

# Schwarzwälder Tageszeitung

Gegründet  
1877

„Aus den Tannen“

Fernsprecher  
Nr. 11

Amisblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt.

Druckpreis: Wöchentlich 40 Goldpfennige. Die Einzelnummer kostet 10 Goldpfennige. Bei Nicht- | Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum 12 Goldpfennige, die Rückseite 8 Goldpfennige. Bei längerer Dauer oder besonderer Ausstattung des Anzeigers ist der Preis entsprechend zu erhöhen. — Für telephonisch erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr.

Nr. 229

Altensteig, Montag den 29. September.

Jahrgang 1924

## Umbildung statt Neubildung der Regierung.

Die Entscheidung des Fraktionsvorstandes der Deutschen Volkspartei geht in ihren Beweggründen von der Erwägung aus, daß eine starke und erfolgversprechende auswärtige Politik nur möglich ist, wenn schleunigst die innerpolitischen Verhältnisse auf eine gesunde und dauerhafte Grundlage gestellt werden. Die auswärtige Politik des Reiches für die nächste Zukunft steht fest. Sie wird bestimmt durch die lokale Ausführung des Londoner Abkommens, durch die Verpflichtung der Reichsregierung zur Ratifizierung der Kriegsschuldnote und durch die Stellungnahme zum Völkerbund, die von der Sicherstellung formeller und materieller Gleichberechtigung abhängig gemacht worden ist. In diesen Grundlagen der auswärtigen Politik soll nicht verhandelt werden. Es ist infolgedessen ausgeschlossen, daß eine Partei zur Regierung zugezogen wird, die sich nicht in diesen außenpolitischen Richtlinien bekennt, die insbesondere nicht die Ausführung, sondern die Sabotierung des Londoner Pakts will. Eine innerpolitische Gesundung ist ohne die Bildung einer Mehrheitsregierung unmöglich. Das reizvolle, aber kräfte zerstörende Spiel mit wechselnden Mehrheiten muß endlich einmal aufhören und an seine Stelle das parlamentarische Ausgleichssystem zwischen den festen Parteilagern in der Regierung und Opposition gesetzt werden.

Die Deutsche Volkspartei ist nach wie vor für die Zerschlagung der Deutschnationalen und der Bayerischen Volkspartei in die derzeitige Regierung. Sie will nicht einen Rücktritt des derzeitigen Kabinetts, sondern seine notwendige Erweiterung auf verfassungsmäßigem Wege. Der Reichskanzler und der Reichsminister des Innern sollen im Amte bleiben und die Stetigkeit der seit einem Jahre mit zweifellosem Erfolg betriebenen Politik sicherstellen.

Eine Ergänzung des derzeitigen Kabinetts ist um so leichter, als eine verhältnismäßig große Zahl von Ministern ohne weiteres zur Verfügung steht. Das Eisenbahnministerium wird frei durch den Uebertritt des Ministers dieser als Generaldirektor der Reichsbahnverwaltung. Das Justizministerium ist unbefüllt; das Ministerium für die besetzten Gebiete und das Ministerium ohne Portfolio sind an das Reichsministerium des Innern angeschlossen. Das Reichsministerium des Innern selbst wird demnach zur Verfügung stehen, da der Reichsminister Dr. Jarres sich nach seiner oberbürgermeisterlichen Betätigung in Duisburg zurückzieht. Raum für eine Erweiterung des bisherigen Kabinetts ist also in genügender Maße gegeben. Die Vorbedingung besteht darin, daß die Deutschnationalen als eine geschlossene Partei sich zur Verfügung stellen und nicht durch innere Auflösung die Arbeit ihrer politischen Elemente durch negative Bemühungen in der Agitation wieder ausheben.

### Die Haltung der Deutschnationalen.

Berlin, 27. Sept. Die „Deutschnationale Korrespondenz“ schreibt zur politischen Lage u. a.: Der auf den Beschluß des Parteivorstandes der Deutschen Volkspartei erfolgte Schritt bei der Reichsregierung gibt, wie mit Befriedigung festgestellt werden kann, die Hoffnung auf ein Fortschreiten der politischen Entwicklung im staatsbürgerlichen Sinne. Auch die Mitteilung, daß der Reichskanzler seinerseits die Initiative zu der weiteren Entwicklung ergreifen werde, zeigt uns, daß ernsthaft an der Heranziehung von 6 Millionen deutschnationaler Wähler zur deutschen Volksgemeinschaft gedacht wird. Es wird nun darauf ankommen, welche Entschlüsse von der deutschnationalen Reichstagsfraktion und der Parteivertretung am 29. und 30. September gefaßt werden.

## Der Best'sche Gesetzentwurf über die Umwertung alter Geldschulden.

Von Professor A. Bauer, Nagold

Der Hypothekengläubiger- und Sparer-Schutzverband für das Deutsche Reich e. V. in Berlin hat nach gründlicher Beratung durch eine aus Juristen und Volkswirtschaftlern zusammengesetzte Kommission den Entwurf eines Gesetzes betreffend die Umwertung alter Geldschulden von Oberlandesgerichtspräsident a. D. Dr. Best in Darmstadt zusammen mit dem Deutschen Rentnerbund dem Deutschen Reichstag unterbreitet als „Mindestforderungen“, die zu stellen sind, „um den Rechtsbruch der 3. St.-R.-V. zu beheben, die bedrohten Sparer zu retten und das Ansehen des Reiches als Rechts- und Kulturstaat wiederherzustellen.“

len.“ Aus dem Inhalt dieses Entwurfs, der im Wortlaut samt Begründung in den letzten zwei Nummern des Organes „Selbsthilfe“ abgedruckt ist, ist folgendes hervorzuheben:

1. An Stelle des falschen Begriffes „Aufwertung“ wird der richtigere Begriff „Umwertung“ gesetzt. Es handelt sich ja in keinem Falle um eine Erhöhung des Wertes — im Gegenteil! Die Aufgabe ist vielmehr die, die alten Schuldforderungen umzuwerten in eine stabile Währung.

2. Nach § 1 Abs. 1 des Entwurfs sind die Forderungen „in dem Betrage von gesetzlichen Zahlungsmitteln zu erfüllen, der durch Treu und Glauben zur Zeit der Zahlung bedingt wird.“ Damit wird ein schematischer Prozentsatz für alle verschiedenartigen Forderungen und Verhältnisse abgelehnt und der Grundgedanke des Reichsgerichtsurteils vom 28. November 1923 zur Grundlage gemacht. Ausgenommen von der Umwertung sind nur Forderungen, bei denen der Gläubiger die Gefahr der Geldentwertung ausdrücklich oder stillschweigend übernommen hat. Wichtig ist, daß für die Umwertung die Zeit der Zahlung maßgebend sein soll. Wenn Gläubiger wie Schuldner hinsichtlich der Zahlung Stundung zugestanden wird, so ist es durchaus gerecht, die endgültige Umwertung nicht auf dem Boden der heutigen Verhältnisse sondern der Verhältnisse zum Zeitpunkt der Zahlung vorzunehmen.

3. Bei dieser Umwertung ist insbesondere das ursprüngliche Wertverhältnis zwischen dem Anspruch und einem dafür bestellten Pfande (Mittellose Formel), weiter auch die Vermögenslage des Schuldners, soweit sie durch die allgemeine Wirtschaftslage beeinflusst ist, und schließlich auch die Bereicherung des Schuldners auf Kosten des Gläubigers zu berücksichtigen.

4. Der Umwertung ist der Goldmarkbetrag des Anspruchs zu Grunde zu legen. Als solcher gilt für alle Ansprüche, die vor dem 1. August 1914 entstanden sind, der Nennbetrag; für alle Ansprüche, die von diesem Tage an entstanden sind, wird der Goldmarkbetrag durch Umrechnung über die innere Kaufkraft der Mark festgesetzt. Das ist außerordentlich wichtig, weil die bisher übliche Umrechnung nach dem Dollarkurs sehr häufig eine schwere Schädigung des Gläubigers bedeutet, da die Papiermark, gemessen an den Landesgütern, meist erheblich mehr wert war als gegenüber dem Dollar. Die erforderlichen Unterlagen für die Umwertung auf dieser Grundlage sind durchaus vorhanden (vergleiche auch die Zeller'schen Umwertungszahlen, erschienen bei Rühl-Stuttgart).

5. Vor dem 1. Januar 1929 kann die Rückzahlung des Kapitalbetrags nur mit Zustimmung aller Beteiligten erfolgen. Die Reichsregierung hat diese Frist bis zum 1. Januar 1932 zu erstrecken, falls bis zum 1. Januar 1929 eine Befriedigung der Mehrheit der Gläubiger nicht zu erwarten ist. Im Gegensatz zur 3. St.-R.-V., welche eine Sperrfrist nur zu Gunsten der Schuldner vorsah, wird hier getreuer die eine Sperrfrist zu Gunsten aller Beteiligten, also auch der Gläubiger, gefordert. Das ist notwendig, weil die Schuldner das Bestreben haben, ihre Verpflichtungen abzuschütteln, so lange die Wirtschaftslage schlecht ist. Freiwillige Vereinbarungen sind natürlich trotz der vorhergesehenen Stundung bis 1929 bzw. 1932 jederzeit möglich.

6. Der Betrag der Zinsen, ebenso Tilgungsbeträge und regelmäßig wiederkehrende Leistungen, sind in derselben Weise, wie dies bei der Umwertung des Kapitalbetrags vorgesehen ist (vergleiche unter 2, 3, 4), auf Grund des Goldmarkbetrags des Anspruchs zu bestimmen, wobei das Einkommen des Schuldners und der Ertrag der betreffenden Vermögenswerte zu berücksichtigen ist.

Die Wiederaufnahme der Zinszahlung ist bekanntlich für die meisten Gläubiger das Wichtigste. Der Betrag der Hauptleistung wird erst zur Zeit der Erfüllung festgesetzt. Der Zinszahlung, bei welcher die wirtschaftlichen Verhältnisse des Schuldners, soweit sie durch die allgemeine wirtschaftliche Entwicklung bedingt sind, berücksichtigt werden sollen, wird der volle Goldmarkbetrag des Anspruchs zu Grunde gelegt, d. h. bei Ansprüchen, die vor dem 1. August 1914 entstanden sind, der Nennbetrag, bei den später entstandenen Ansprüchen der durch Umrechnung über die innere Kaufkraft festgesetzte Goldmarkbetrag.

7. Die Rückzahlung wird verlangt auch für Forderungen, bei denen ohne Vorbehalt gelöst oder in Zahlung genommen wurde, sofern diese Lösungsbewilligung bzw. Zahlungsbewilligung nach dem 1. Juli 1921 erfolgt ist. Damit wird die Rückzahlung für alle Fälle gesichert, wo unter dem Einfluß der Geldentwertung veräußert wurde, die Schuldverpflichtungen auf Kosten der Gläubiger abzuschütteln. So soll das schwere Unrecht beseitigt werden, das all den Gläubigern angetan wurde, die unter dem Druck der

geltenden gesetzlichen Bestimmungen und der gerichtlichen Praxis die Lösungsbewilligung erteilt oder die Zahlung angenommen haben, ohne einen Vorbehalt zu machen. Eine zeitliche Grenze festzulegen, hielt Herr Dr. Best im Interesse der Rechtssicherheit für notwendig. Bei Fällen, die zeitlich hinter dieser Grenze liegen, kann es sich um schwerere Schädigungen des Gläubigers kaum handeln, da die innere Kaufkraft des Geldes noch ziemlich hoch war.

8. Bei Grundkreditanstalten, Sparkassen, Lebensversicherungsanstalten ist aus dem Vermögen, auf welches die Umwertung Anwendung findet, sowie aus den sonstigen Vermögen des Schuldners und seiner Garanten eine Teilungsmasse zu bilden, aus der die Ansprüche der Gläubiger gleichmäßig zu befriedigen sind. Der Entwurf weicht hier von der 3. St.-R.-V. darin ab, daß er auch aus dem sonstigen Vermögen des Schuldners und seiner Garanten einen nach ihrer Vermögenslage zu bemessenden Beitrag zu der Teilungsmasse heranziehen will, und als er eine Bevorzugung einzelner Gruppen von Gläubigern ablehnt, weil es sich hier um eine rechtliche Frage handelt, nicht um soziale Gesichtspunkte, die hier zu Unsicherheit und Willkür führern müßten, so berechtigt sie an sich sein mögen.

9. Die Entscheidung in Streitfällen steht dem Einigungsamt zu, d. h. dem Amtsgericht, das eine gütliche Einigung zu versuchen hat und Sachverständige beiziehen kann. Sofortige Beschwerde an das Landgericht und eventuelle weitere Beschwerde ist möglich. Im übrigen sind die Entscheidungen des Einigungsamtes rechtskräftig. — Man hat oft davon geredet, daß eine Lösung der Aufwertungsfrage nach dem Grundsatz von Treu und Glauben eine Annahme von Prozessen zur Folge haben werde. Die Erfahrungen in Polen und Dänien haben, wie Reichsgerichtsrat Zeller in Leipzig durch Anfrage bei den obersten Gerichten dort festgestellt hat, das Gegenteil bewiesen. In den allermeisten Fällen ist dort eine gütliche Einigung zustande gekommen, nachdem die Haltung des obersten Gerichtes den Schuldner gezeitigt hatte, daß sie ihre Verpflichtungen nicht einfach abschütteln können. Bei uns hat bisher nur das einseitige Eingreifen der Gläubiger die Schuldner davon abgehalten, sich zu gerechten Vergleichen zu entschließen.

10. Für öffentliche Anleihen bestimmt der Entwurf folgendes: Eine Einlösung von Anleihen des Reichs und der Länder kann bis auf weiteres nicht gefordert werden, wenn nicht eine Verpflichtung zur Rückzahlung der ganzen Anleihe innerhalb zweier Jahre besteht. Die Verzinsung hat unter künftiger Anwendung des § 1 zu erfolgen, d. h. auf der Grundlage von Treu und Glauben unter Berücksichtigung der Vermögenslage des Schuldners usw. Der Gläubiger ist bis auf weiteres nicht verpflichtet, den Reichs- oder Landesbeitrag von Zins und Kapital zum Nennbetrags als Schuldverpflichtung anzunehmen. Diese Vorschriften sollen auch gelten für Gemeinden und Gemeindeverbände, soweit nicht ein Reichsgesetz oder die oberste Landesbehörde etwas anderes bestimmt. Ueber die 3. St.-R.-V. gehen diese Bestimmungen insoweit hinaus, als dort die Kapitalzahlung und die Zinszahlung bis zur Erlösung sämtlicher Restationsverpflichtungen zurückgestellt sind, hier nur die Rückzahlung „bis auf weiteres“, d. h. bis zu dem erforderlichen Erlösen der Wirtschaft, nicht gefordert werden kann, die Anstahlung aber, im Gegensatz zu der 3. St.-R.-V., je nach der Leistungsfähigkeit des Reiches, der Länder und Gemeinden, aufgenommen und geteilt werden soll. Hierbei wird vor allem zu beachten sein, daß hinter manchen Anleihen, vor allem auch der Gemeinden und Gemeindeverbände, produktive Anlagen stehen, deren Erträgnisse von Rechts wegen meistens zum Teil zur Zinsleistung verwendet werden müßten.

Die 3. St.-R.-V. sollte nach Dr. Luther die Kaufkraft im Volke erhöhen und die Kreditnot beheben. Sie hat beides nicht erreicht, sondern im Gegenteil die Kaufkraft weiter erschüttert, mit dem Sparkapital den Sparfuss getötet und die Kreditnot so zur Katastrophe steigert. Nur eine gerechte Wiederherstellung des alten Sparkapitals wird das Vertrauen wiederherstellen und so zur Bildung neuen Sparkapitals und damit zur Gesundung des Kreditwesens und der Wirtschaft führen. Inflation und Aufwertung haben miteinander nichts zu tun. Andere Volkswirtschaften leidet nicht an inflationärer, sondern an mangelnder Kaufkraft. Eine gerechte Aufwertung steigert die Kaufkraft und damit den Absatz, vermindert so die Arbeitslosigkeit und liegt daher sowohl im Interesse der Arbeitgeber wie der Arbeitnehmer. Wir fordern daher im Interesse von Staat und Wirtschaft die Befestigung der 3. St.-R.-V. und die Annahme des Best'schen Gesetzentwurfs.



# Neues vom Tage.

## Kanfen über seine Unterredung mit Marx.

Berlin, 28. Sept. Wie der Vertreter des „Journals des Debats“ in Genf berichtet, war Dr. Kanfen außerordentlich erstaunt, als er die Besprechungen erfahren habe, die er einem Berliner Telegramm zufolge dem Reichskanzler Dr. Marx wegen der Zulassung Deutschlands in den Völkerbund gemacht haben soll. Dr. Kanfen erklärte dem Berichtserstatter: Das ist ganz falsch. Ich habe gar nichts versprochen. Hier in dem Telegramm aufgeführte Punkte sind von A bis Z erfunden. Es war zwischen dem Reichskanzler und mir nur von dem künftigen Sitz im Völkerbundsrat die Rede, worüber ich erklärt habe, daß er von den hauptsächlichsten Regelungen nicht abgelehnt werden würde und daß ich in dieser Hinsicht Zusicherungen erhalten habe. Auf die weitere Frage des Berichtserstatters an Dr. Kanfen, was er von den Bedingungen halte, die nach Mitteilungen der Berliner „Zeit“ von Deutschland gestellt werden würden, antwortete Dr. Kanfen: Ich verstehe das nicht. Es ist etwas ganz anderes, als ich jemals nach meiner Unterhaltung mit dem Reichskanzler annehmen konnte.

## Vom preussischen Staatshaushalt.

Berlin, 28. Sept. Der preussische Staatshaushalt weist zurzeit ein Defizit von rund 56 Millionen Mark auf. Zu dem bereits vorhandenen Defizit von 32 Millionen Mark tritt auch den neuen Beschlüssen des Landtags noch ein aus der mehr zugunsten der Gemeinden folgender Verteilung der Hauszinssteuer sich ergebender Fehlbetrag von 20 Millionen Mark hinzu. Man rechnet jedoch auf eine baldige Deckung des Defizits aus den zu erwartenden stärkeren Leberweisungen an Einkommensteuer usw.

## Das deutsche Memorandum.

Berlin, 28. Sept. Das Memorandum über den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund, das den zehn Hauptmächten des Völkerbundes vorgelegt werden soll, ist an die deutschen Missionen im Auslande abgegeben.

## Die Mitglieder des Verwaltungsrats der Reichsbahn.

Berlin, 28. Sept. Nach dem Londoner Abkommen hat der Treuhänder für die Reichsbahngesellschaft, Delacroix (Belgien) neun Mitglieder des Verwaltungsrats der Deutschen Reichsbahn zu ernennen. Die deutschen Mitglieder sind: Staatssekretär a. D. Stieker, Staatssekretär a. D. Bergmann, Geheimrat v. Miller-München, der Präsident der Handelskammer Hamburg, Mühlmeier, und der ehemalige Präsident des Eisenbahnenzentralrats, Sarre. Die ausländischen Mitglieder des Verwaltungsrats, die Delacroix ernannt hat, sind der Engländer Acworth, der Franzose Margoe, Generaldirektor der Paris-Orleans-Bahn, der Belgier Jadot, ein belgischer Finanzmann, und der Italiener Bianchini.

Künftig werden auch die von der Reichsregierung zu ernennenden neun Mitglieder bekanntgegeben. Nach dem Beschluß des Reichskabinetts sind folgende Mitglieder beizusetzen: Geheimrat Kommerzienrat Eduard Arnold-Berlin, Rittergutsbesitzer Oberpräsl. a. D. Wirtl, Geh. Rat v. Batozi in Bledau (Ostpreußen), Prof. Dr. Ing. Blum-Hannover, Ministerpräsident a. D. Kreishauptmann Sud-Dresden, Staatssekretär im Finanzministerium David Fischer-Berlin, Reichseisenbahn-Direktionspräsident a. D. Bitus v. Hertel-Augsburg, Geh. Kommerzienrat Peter Klöckner-Duisburg, Generaldirektor Dr. Ott-Köln, D. Ing. Karl Friedrich v. Siemens-Berlin.

## Das Urteil im württembergischen Kommunistenprozeß.

Leipzig, 28. Sept. Das Urteil im Leipziger Prozeß lautet bei Schneid auf 3 Jahre Gefängnis, 300 M Geldstrafe, Rau 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und 100 M Geldstrafe, Müllerichon 3 Jahre Gefängnis und 300 M Geldstrafe.

## Keskrucht.

Warum bin ich vergänglich, o Zeus?  
so fragte die Schönheit.  
Macht' ich doch, sagte der Gott,  
nur das Vergängliche schön.

Goethe.

## Wessen Bild trägt Du im Herzen?

Von Erich Ebenstein.

15. (Nachdruck verboten.)

Alles, was der Herzog zu tun bereit war, bestand darin, daß er der Tochter des Generalleutnants, den er persönlich hochgeschätzt hatte, eine Hofdamenstelle bei der Erbprinzeßin verschaffte.

Der Gräfin blieb vorläufig nichts übrig als sich zu fügen, ihren glänzenden Haushalt aufzulösen und sich mit einer bescheidenen Mietwohnung und einer Aufwartsfrau an Stelle der zahlreichen bisherigen Dienerschaft zu begnügen.

Es war hart für eine Frau wie sie und sie alterte gleichsam über Nacht dabei.

Aber die Zeit hoffnungslosen Kleinmuts dauerte nicht lange. Lore, sonst in allem von der Mutter verschieden, hatte deren Schönheit noch in erdhöhem Maß geerbt, und eines Tages bemerkte die Generalleutnantin, daß des Erbprinzen Bruder diese Schönheit bemerkt hatte.

Sofort kam es wie Erwachen über ihr ganzes Wesen. Eine flut ehrsüchtiger Gedanken, die sich durch Fürst Egon's weiteres Verhalten zu bestimmten Hoffnungen verdichteten, häuften auf sie ein.

Tag und Nacht vertiefte sie sich in ihre Pläne, die allmählig den Charakter einer fixen Idee annahmen.

Leider war Lore bloß ein Kind ihres Leibes, nicht ihrer Seele. Sie besaß weder Ehrgeiz noch Verständnis für die mütterlichen Bestrebungen und was am schlimmsten war: Ihr Inneres war für die Gräfin seit jeher ein Buch mit sieben Siegeln gewesen.

Schreiber 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und 100 M Geldstrafe, Groß 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und 100 M Geldstrafe, Zwider 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und 100 M Geldstrafe, Heymann-München 4 Jahre Gefängnis und 400 M Geldstrafe, Beder-Gmünd 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und 100 M Geldstrafe, Delsner-Halle 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und 100 M Geldstrafe, die Untersuchungs-haft von 8 Monaten wird in Anrechnung gebracht mit Ausnahme von Schneid. Die Immunität der beiden Landtagsabgeordneten Schneid und Beder wird aberkannt, da sie bei früherer Tat erwischt worden sind.

## Die Ozeanfahrt des J.M. 3.

Friedrichshafen, 28. Sept. Bei der großen Probefahrt haben sich das Schiff, die Motore, sowie die Steuerorgane und sonstigen Einrichtungen ausgezeichnet bewährt. Das Schiff wird jetzt, wie es nach einer so großen Fahrt üblich ist, überholt. Die Außenhaut wird nachgesehen und ein Motor wird als Stichprobe vollkommen zerlegt und untersucht, um eine vollständige Sicherheit für die große Ozeanfahrt zu haben, für die das Schiff nun hergerichtet wird. In etwa sieben Tagen kann es fahrbereit sein und kann dann am nächsten Sonntag bei günstiger Wetterlage seinen Flug über den Ozean antreten.

## Serriots Wünsche.

Berlin, 28. Sept. Der „Vorwärts“ veröffentlicht Erklärungen, die Ministerpräsident Herrlot Berichtserstatter des Blattes übergeben hat. In diesen Erklärungen heißt es u. a.: Ich habe den tiefsten Wunsch, zur Befestigung des Friedens in der Welt und insbesondere in Europa beizutragen. Aber dieses Befriedigungswerk wird utopisch bleiben, solange Deutschland und Frankreich nicht gemeinsam an den Aufgaben der Kultur, sowie an der Verbesserung des Loses der Menschen wirken. Infolgedessen wird die deutsch-französische Annäherung nicht zu erreichen sein, solange die französische Demokratie nicht als Gegenpartner in Deutschland eine republikanische Mehrheit haben wird, die entschlossen ist, rücksichtslos mit der Vergangenheit zu brechen. Es gibt indessen Tatsachen, die uns beunruhigen. Wir haben den Eindruck, daß nicht alle in Deutschland das Londoner Abkommen so aufrichtig genommen haben wie Dr. selbst (?). Das ist es, was uns bedenklich ist. In der Lage, wo Deutschland offenkundig eine friedliche und demokratische Politik treiben würde, würde es selbst zweifellos am meisten dabei gewinnen.

## Für die Freiheit der deutschen Luftschiffahrt.

Berlin, 28. Sept. Der Chef des englischen Zivilluftfahrtwesens, General Branfer, hatte am 25. September längere Besprechungen im Reichsverkehrministerium. Die Verhandlungen hatten die Fortsetzung der Weiterentwicklung des deutsch-englischen Luftverkehrs zum Gegenstand. Auf beiden Seiten war die Aussprache durch den Wunsch beherrscht, die bestehenden Schwierigkeiten nach Möglichkeit zu überbrücken. Die Verhandlungen eröffnen die Aussicht, daß die luftpolitische Lage in nächster Zeit eine gewisse Entlastung erfahren wird.

## Vor den Verhandlungen über die deutsche Anleihe.

London, 28. Sept. In der nächsten Woche erwartet man in London die Ankunft der Vertretungen für endgültige Vereinbarungen über die deutsche Anleihe. Reichsbankpräsident Dr. Schacht befindet sich seit einigen Tagen in London, doch hat er bisher nur Vorgesprächen in der Anleihefrage geführt. Man erwartet auch zum Abschluß der Anleihe den Reichsfinanzminister Dr. Luther, der voraussichtlich in der nächsten Woche sich nach London begeben wird.

## Verwendung des Luftschiffes J.M. 3 in Amerika.

Paris, 28. Sept. Wie aus Washington gemeldet wird, hat das amerikanische Marine-Departement über die künf-

tige Verwendung des Luftschiffes J.M. 3 bisher noch keinerlei Bestimmung getroffen. Höchstwahrscheinlich wird J.M. 3 zur Ausbildung von Luftschiffahrtspersonal gebraucht werden. Es soll versucht werden, auch für das Verkehrs-wesen das Luftschiff nutzbar zu machen und darnach sind andere Luftschiffe zu bauen. Ob das Luftschiff zunächst in einen Postdienst für die transkontinentale Route eingesetzt wird, ist noch ungewiß.

## Zusammenkünfte bei Mossul.

London, 28. Sept. Die „Morning Post“ meldet aus Bagdad: Ein Bataillon eingeborener und britischer Soldaten unter britischen Offizieren zieht sich angesichts des türkischen Vordrängens auf Amadi, 65 Meilen nordwestlich von Mossul zurück. Macdonald habe den türkischen Generalen empfangen und erklärt, daß der Zwischenfall ernst Bedeutung habe. Der türkische Gesandte habe erklärt, die Türken hätten sich jenseits der Grenze, also auf eigenem Gebiete, befunden.

## Aus Stadt und Land.

Altensteig, 29. September 1924.

\* Uebertragen wurde das erledigte Oberamt Tübingen in der Befoldungsgruppe XII, Oberamtmann G. S., Vorstand des Oberamts Calw.

\* Der gestrige Sonntag brachte der Bahn durch das Landwirtschaftliche Hauptfest in Cannstatt-Stuttgart einen Riesenerfolg. Vormittags und abends waren die Züge, auch diejenigen der Nebenbahn Nagold-Altensteig, dicht gefüllt. Der Verkehr entwickelte sich aber im allgemeinen reibungslos.

\* Schützengilde. Auf Samstag Abend hatte die hiesige Schützengilde ihre seitherigen Mitglieder, sowie Fremde und Gönner der Sache zu einer Versammlung in das Böhrenhorn zwecks Neugründung eingeladen. Der bisherige Schützenmeister G. r. n. e. r leitete die Versammlung, deren Beschlüsse zu wünschen übrig ließ. Schützenmeister Grüner berichtete über eine vor 8 Tagen in Nagold stattgefundene Versammlung. Bei derselben haben sich die Schützenvereine des Bezirks in einen Bezirksverband, genannt oberer Nagoldgau, zusammengeschlossen und sind in 6 Gruppen eingeteilt worden. Altensteig zählt zu Gruppe 4. Anschließend an diese Mitteilungen wurde das Beitrittsgeld zur Gilde auf 1 M., die monatliche Beitragsleistung auf 20 Pfg. beschlossen. Alsdann erfolgten die Wahlen. Gewählt wurde zum Vorstand, der seitherige Schützenmeister Grüner, als 1. Schützenmeister und zugleich stellvertretender Vorstand Sch. i. t. e. h. e. l. m., als 2. Schützenmeister G. r. o. j. m. a. n. n. (Photogr.), zum Schriftführer und Kassier, Obersekretär Krapp, sowie ein 6 gliedriger Ausschuss und ein Geräteverwalter und zugleich Vereinstreuer. Angeregt wurde noch ein zu halten des Preischießen, sowie Umschau zu halten nach einem für den Winter zum Zimmerschießen geeigneten Lokal.

Stuttgart, 28. Sept. (Gartenbau-Ausstellung.) Mit Ende dieses Monats wird die Gartenbau-Ausstellung geschlossen. Ein großer Erfolg ist ihr beschieden gewesen. Die Anerkennung weitester Kreise haben die Leistungen des württ. Gartenbaus gefunden. Hunderttausende haben sich an dem Gebotenen erfreut und auch das finanzielle Ergebnis wird nicht ungünstig ausfallen. Den Ausstellern, die teils riesengroße Opfer um das Gelingen des Unternehmens auf sich genommen haben, gebührt Dank. Der Ausstellung wurde eine große Zahl sehr wertvoller Ehrenpreise für die hervorragenden gärtnerischen Leistungen zur Verfügung gestellt. Die Verteilung der Ehrenpreise soll am Montag, 29. Sept., im großen Saal des Stadgartens erfolgen.

Verworfen wurde die Verurteilung des Landgerichts hat die Berufung des Lokomotivführers U. b. e. l. e., daß

Dagegen besaß sie zuweilen der Gräfin ganz verständliche, hochtrabende sentimentale Gemütsanwandlungen. An einer solchen drohte gleich anfangs der Plan der Gräfin beinahe zu scheitern.

Da war nämlich dieser Rittmeister v. Breda, für den Lore immer eine merkwürdige Sympathie gezeigt hatte, soweit sie Gefühle überhaupt merken ließ.

Felix v. Breda's Eltern waren früh gestorben. Er selbst wurde von einer Schwester seiner Mutter, die den Baron Rosenknecht auf Neugedingen geheiratet hatte, erzogen. Neugedingen grenzte an Weißheide, und so kam es, daß Felix von Breda der tägliche Spielgenosse Rolf Kampelius' wurde. Eine Freundschaft, die freilich später bald erlosch.

Als aber Lore nun Hofdame wurde und den Jugendfreund, der Fürst Egon's Adjutant war, häufig wieder sah, merkte die Gräfin zu ihrem Kerger, daß beide einander rasch nähertraten. Viel näher als ihr im Hinblick auf ihre Pläne lieb war.

Vielleicht hätte sie es vor einem Jahr gar nicht ungen gesehen, wenn Lore Frau v. Breda geworden wäre. Der alte Rosenknecht war reich und Felix, der selbst nichts besaß als seine Woge, galt als sein dereinstiger Erbe. Auch hatte Breda alle Ansichten, gut vorwärts zu kommen, denn zwischen Fürst Egon und Baron Rosenknecht hatte sich auf Grund gemeinsamer Jagdleidenschaften eine ungewöhnliche herzliche Freundschaft herausgebildet. Zwar kam Rosenknecht, der ein wenig Sonderling war, nur selten an den Hof, aber desto häufiger weilte der junge Fürst auf Neugedingen zu Gast.

Eine schlechte Partie wäre Breda also nicht gewesen.

Aber jetzt? Wo das Auge eines Fürsten auf Lore gefallen war? Nimmermehr! Schwor sich die Gräfin zu. Und sie nahm die erste Gelegenheit wahr, Breda unter vier Augen ihren Willen sehr deutlich zum Ausdruck zu bringen, nicht ohne einige geheimnisvolle Andeutungen über ihre ausichtsreichen Beziehungen nach anderer Richtung hin . . .

Der Erfolg war wider Erwarten glänzend. Breda zog sich sofort zurück, nahm Urlaub und gab so das Feld wieder frei. Das Beste aber war: Lore ahnte davon nichts, sah

sich gekränkt, verjähmt und nahm den Namen des Jugendfreundes nie mehr in den Mund.

Denn aber kam die Heirat des Fürsten. Man hatte alles geheim betrieben, so daß der Gräfin dieser Schlag völlig unerwartet kam.

Einen Tag lang war sie wie vernichtet. Dann erhob sie, daß der Fürst selbst ganz unglücklich darüber sei und nur durch den schärfsten Druck von väterlicher Seite dazu veranlaßt worden war, in diese rein konventionelle Heirat zu willigen.

Am selben Tage fing sie einen Brief des Fürsten an Lore auf, den er kurz vor der Verlobung an sie geschrieben.

Darin stand unter anderem: „Was immer auch kommen mag — lieben werde ich immer und ewig nur Sie! Und eines noch halten Sie sich stets gegenwärtig: Die Dinge hätten sich anders entwickelt, wären Sie weniger grausam mit mir verfahren . . .“

Lore selbst bekam diesen Brief nie zu Gesicht. Für die Gräfin aber genügte er, sie in ihrer fixen Idee zu bestärken.

Nein, es war noch nicht alles verloren. Auch nach der Heirat, die nun ja nicht mehr aufzuhalten war, konnten sich „die Dinge anders entwickeln“, als gewisse Herrschaften dachten . . .

Hauptsache war, daß Lore dem Fürsten beständig nahe blieb, daß er nicht Zeit fand, zu vergessen . . .

Wie gut, daß sie nicht mehr zum Hofstaat der Erbprinzeßin gehörte! Ihre Entlassung war der Gräfin schon damals willkommen gewesen. Bewies sie doch, daß man ihre Tochter als Gefahr fürchtete.

Nun war es doppelt gut. Man konnte sie als unterdiente Kränkung geltend machen und durch List oder Gewalt ihre Einstellung in den neuen Hofstaat verlangen.

Wozu hätte man denn Freunde? Und diesen Brief? . . . Die Gräfin stand am Fenster und blickte lächelnd hinaus.

Ja, es ging alles gut! Sie hatte es durchgesehen, daß Lore bei der neuvermählten Fürstin Hofdame wurde und nun. Das Schließen einer Tür riß sie aus ihren Gedanken und ließ sie sich rasch umwenden.

(Fortsetzung folgt.)





Gewalttätigen an dem Cannstatter Eisenbahnunglück, der zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden war, verworfen.

**Schwurgericht.** Das Schwurgericht Stuttgart hat den 5 Jahre alten Sattler Lempe wegen verübten Mordes zu 3 Jahren 2 Wochen Zuchthaus verurteilt. Lempe kam 1919 nach Stuttgart und machte, als seine Ersparnisse verbraucht waren, in Cannstatt einen Selbstmordversuch, indem er zwei Schüsse auf sich abgab. Er wurde indessen im Cannstatter Krankenhaus geholt und dort als Sattler und Hilfsarbeiter angestellt. Dabei war er mit dem Essen unzufrieden. Da wiederholte Beschwerden erfolglos blieben, schickte er den Entschluß, den Oberrechnungsrat Bogt als den Hauptschuldigen zu töten. Er begab sich in dessen Büro mit geladenem Revolver und drückte auf kurze Entfernung ab. Der Schuß ging ober nicht los und Lempe konnte entwaffnet werden. Der Angeklagte gab die Tat reiflich zu, ebenso, daß er in voller Ueberzeugung gehandelt habe.

**Kleinigkeiten, 28. Sept. (Messerstecher.)** In der Nacht zum Donnerstag wurde der in den 50er Jahren stehende frühere Bote Eisler von dem 64jährigen Bauer Zimmermann nach einem Wortwechsel mit Schindler durch Messerstiche so schwer in die Brust getroffen, daß er am folgenden Morgen daran gestorben ist. Zimmermann wurde daraufhin bei der Arbeit verhaftet. Er erkrankte sich bisher eines guten Rufes und hat die Tat offenbar im Rausch begangen.

**Winterlingen, 28. Sept. (Feuer und Anschlag.)** Das am Markttag aufgestellte Karussell, das gerade mit 15-20 Personen besetzt war, stürzte mit einem Male zusammen. Der Besitzer hatte zuvor den Motor etwas schneller laufen lassen, um die Schwindigkeit zu steigern, als der Mittelmast abbrach und das ganze Karussell sich auf die Seite legte. Nachdem man sich von diesem Schrecken erholt hatte, riefen die Feuerlöcher in schrillem Klang zu Hilfe. Im Anwesen der Jägerwitwe Joh. Schenck war Feuer ausgebrochen, das das Gebäude bis auf den Grund zerstörte.

**Schwanningen, 28. Sept. (Verhaftung von Kommunisten.)** Auf Veranlassung des Polizeipräsidenten Stuttgart wurde der Kommunistenführer und Redakteur der Arbeiterzeitung in Singen, Jakob Sulan, sowie ein weiterer Kommunist mit Namen Umschneider festgenommen. Während die Verhaftung des Umschneider keine weiteren Schwierigkeiten bereitet hat, ist die Verhaftung des Sulan unter äußerst schwierigen Umständen vor sich gegangen. Als der Polizeibeamte zur Waffe schreiten wollte, mochte Sulan sofort einen Anschlag auf den Polizeibeamten, indem er sich der Waffe des Beamten bemächtigte. Durch rechtzeitige Unterstützung eines weiteren Polizeibeamten konnte jedoch Sulan dem Arme festgehalten werden.

#### kleine Nachrichten aus dem Lande.

Das Wohnhaus Nr. 4 des Richard Franz in Steinhilber bei Backnang brannte ab. Die Ursache des Brandes ist noch nicht aufgeklärt.

In Nottensburg brach abends in der Abendstunde ein Feuer aus. Die Feuerwehr konnte das Feuer auf seinen Herd beschränken, so daß kein größerer Schaden entstanden ist. Es wird Brandstiftung vermutet.

#### Entgegnung zur „Kritik an der Obstausstellung!“

Selten findet eine öffentliche Veranstaltung statt, ohne kritisiert zu werden. Das ist in vielen Fällen gut, nur ist die Frage aufzuwerfen, aus welchem Antrieb heraus die Kritik entsteht. In vorliegendem Fall ist vielleicht ein bisschen Neid zu Grunde gelegen, soweit es das Preisgericht betrifft. Den Angriff auf dasselbe muß ich entschieden zurückweisen. 1. Wurde Herr Schaal in Stuttgart schon im März verständigt, und am 28. Juli vom Datum der Ausstellung in Kenntnis gesetzt. Schon damals war eben Herr Schaal für diesen Tag anderwärts vergeben. Die Preisrichter wurden absichtlich von auswärts bestellt. Dengler, Erhausen noch in den letzten Tagen für einen Herrn, der abgefragt hatte. Dies um etwaige Rücksichtnahmen Ausstellern gegenüber zu vermeiden. Einen Nachteil hatte jedoch das auswärtige Preisgericht, es konnte die Lokalorten nicht beurteilen, auch bekannte Sorten häufig nicht, da die Sorten je nach Lage äußerlich anders aussehend. 2. Daß diese Herren in der kurzen Zeit ihres Wirkens ca. 1500 Obststeller genau kontrollieren konnten, auch die Namen einsehen, bezw. berichtigen, war unmöglich. Es war nicht vorzusehen, daß solche Mengen ausgestellt würden, zumal viel noch in letzter Stunde, ja sogar unangemeldet kam. Der gegen mich verdeckte erhobene Vorwurf wird mit Entrüstung abgewiesen. Wer dabei war, muß angeben, daß meinerseits das Höchstmögliche getan wurde. Ungezählte Sorten wurden von mir während des Aufstellens bestimmt, sogar die Namen geschrieben, ebenso viele auch während der Tätigkeit des Preisgerichts und was möglich war noch am Montag, viel im Beisein des allverehrten Herrn Grieb-Nagold.

Wer am Montag aufmerksam die Ausstellung durchsah, wird gefunden haben, daß die allermeisten Namen bestimmt, bezw. berichtigt waren.

Ein Fehler wird zugegeben: Die Zeit zwischen Aufstellung und Eröffnung war zu kurz. Dies aber deshalb, weil am Freitag die Turnhalle bis zur Dunkelheit belegt war, die Arbeiten also erst Samstag früh begonnen werden konnten.

Zur Entscheidung über Preise möchte ich nur eins sagen. Wann ist in diesem Punkt jemals jedem Recht getan worden? Preisrichter müssen stets einen breiten Rücken haben.

Wenn man die Kritik bezüglich der Verwirrenheit in der Sortenbezeichnung im Bezirk liest, könnte man meinen, es handle bei uns geradezu tröstlich. Ich kann nur versichern, daß es in allen Bezirken ähnlich ist. So schlimm, wie dargestellt, ist es übrigens nicht! Sehr viele falsche Bezeichnungen rühren von den Besitzern der Bäume selbst her. Wie

viele Sorten sind z. B. im Volksmund unter „Bäckäpfel“ vereinigt? Wenn man dann dem entgegentritt und nennt die Sorte beim rechten Namen, so bekommt man als Antwort: „Wir sagen halt Bäckäpfel“. Deren Beispiele sind genug da. Ich habe schon überall daraufhin gearbeitet, die Sorten richtig zu benennen. Wenn dies bei dem Schreiber der Kritik nicht der Fall war, so liegt es an ihm, ich würde in dieser Beziehung noch nie befragt.

Uebrigens wurden an seinem Ausstellungsobst wohl die meisten Sortennamen richtig gestellt. Es ist auch mir gegenüber geäußert worden, daß diese Sorten nicht alle in einem Garten gewachsen seien.

Inwieweit die falsche Bezeichnung junger Bäume aus den Baumschulen zur Verwirrenheit der Sortenbezeichnung beiträgt, ist nicht mit Sicherheit festzustellen. In dieser Beziehung ist schon viel gesündigt worden. Das geschieht aber in fast allen Baumschulen. Selbstverständlich wird dieses Gebahren streng verurteilt und bekämpft. Ob nun die betr. 109 Bäume ein und derselben Baumschule entstammen, wird bestritten, ebenso auch die Zahl derselben. Die Bäume wurden von mehreren Baumschulen bezogen.

Nicht unerwähnt darf bleiben, daß die Bäume während des Kriegs angekauft wurden, und da mußte man nehmen was da war, so ist durch alle Geschäfte hindurch gewesen. Allerdings im Obstbau hätte es nicht so sein sollen, wenigstens hätte der richtige Namen gesagt werden müssen.

Wenn die Verwechslung des vermeintlich aufgesprossenen Fiebers Erntling zuzuschreiben ist, weiß der Besitzer selbst. So viel mir bekannt ist, hat betr. Gärtner an der Ausstellung nicht teilgenommen, gehört also nicht herbei. Uebrigens dürfte dieser Fall nur zum Nutzen des Baumbesizers gewesen sein.

Ob allein die falsche Bezeichnung seitens der Gärtner schuld ist am Sortenwirrwarr, läßt sich bestritten. Jedenfalls kann ich mit bestem Gewissen behaupten, mein Möglichstes stets getan zu haben, um Wandel zu schaffen, ohne von dritten darauf aufmerksam gemacht worden zu sein. Die meisten Fehler werden dies bezeugen müssen. Für diejenigen Obstbaumbesitzer, deren Bäume unter meiner Pflege stehen, gibt es wohl kaum Anlaß zu Klagen. Allenfalls darf wohl mit meinen Obsterträgen auf der ganzen Markung zufrieden sein.

H. Walz Oberamtsbaumwart (für die Ausstellungsleitung).

#### Ueber den württembergischen Förstertag

wird und geschrieben:

„Am vorletzten Sonntag tagte in Stuttgart im Englischen Garten die außerordentlich gut besuchte Generalversammlung des Vereins württ. Förster. Wohl der weitaus größte Teil der Förster hatte sich dazu eingefunden.“

Vorstand Förster Bah-Heidenheim erstattete zunächst den Geschäftsbericht und wies darauf hin, daß der größte Teil der Wünsche des württ. Försterstandes bislang dauerlicherweise noch immer unerfüllt geblieben sei. Die württ. Försterversammlung dürfe nur auf Grund ihrer verantwortungsvollen Tätigkeit für den Wald erwarten, daß man ihre bescheidenen Wünsche, unter denen viele seien, die den Staat kein Geld kosten, erfüllen möge, damit die Dienstfreudigkeit der Förster, die allein für das Gedeihen des Waldes entscheidend sei, in jeder Hinsicht gewahrt bleibe. Vor allem gehöre zur Erzielung erhöhter Produktivität im Walde eine angemessene Steigerung der Försterbildung, die nur allein es ermögliche, den großen Aufgaben, die der Forstwirtschaft gestellt sind, gerecht zu werden.

Ueber die Vor- und Ausbildung der Förster sprach preussischer Staatsförster Mergler, der geschäftsführende Vorsitzende der Berufsorganisation der deutschen Förster in einständiger, absolut überzeugender Rede. Der Redner wies in angereicherter Sachlichkeit nach, daß die Anforderungen, welche die Zukunft an den deutschen Wald stelle, so ungeheuer groß seien, daß nur ein bestausgebildeter Försterstand in verständnisvollem Handhabungsarbeiten mit dem Forstingenieur und dem Forstmeister sie lösen könne. Er widerlegte auch einleuchtend und überzeugend das Märchen, daß durch eine Steigerung der Försterausbildung das Oberförsteramt gefährdet sei und brachte zum Ausdruck, daß die Aufgaben des Oberförsterstandes in Zukunft so große seien, daß er der tatkräftigsten Unterstützung des Försters bedürfe. In gemeinsamer enger Zusammenarbeit müsse man das Problem der Produktionsvermehrung lösen und auch der Oberförster nur ein Mensch sei, dessen Leistungsfähigkeit seine Grenze habe.

Ueber die Fortbildung der württ. Forstbetriebsbeamten sprach der Vorsitzende, Förster Bah. Derselbe führte aus, daß die Forstwirtschaft eine Erfahrungswirtschaft sei, daß ein Verachlässigen des Schatzes der angeammelten Berufserfahrung den Verlust von Volkvermögen bedeute, daß der beste Forstbetriebsbeamte derjenige sei, der in jahrzehntelanger gewissenhafter, die Natur verstehender und ihre Fingerringe beobachtender Arbeit, die meisten Erfahrungen gesammelt hat. Damit die durch die Betriebsbeamten angeammelte Berufserfahrung reiflich dem Nachwuchs überliefert werde, sollen künftig Lehrwanderungen ausgeführt werden, damit den Teilnehmern der Lehrwanderung am Ort, am Waldbild, gezeigt werden könne, wie es gemacht und wie es nicht gemacht werden solle. Er wies an Beispielen nach, daß durch die Ausführung von Lehrwanderungen eine frühere Berufserfahrung der Forstbetriebsbeamten erreicht werde, wodurch wieder eine Mehrproduktion im Forstaufendienst erzielt wird. Die württ. Förster wollen freiwillig auf eigene Kosten an den betreffenden Lehrwanderungen teilnehmen. Weiter gab der Redner der Hoffnung Ausdruck, daß durch diese gemeinsamen Lehrwanderungen unter der Führung des wissenschaftlich voll ausgebildeten Forstingenieurs, des Forstmeisters in Zukunft ein gutes

Zusammenarbeiten der beiden Beamtengruppen, der Forstmeister und der Förster geschaffen werde.

Von den anwesenden Abgeordneten, die sich auf nahezu alle Parteien verteilten, sprach Reichstagsabgeordneter Groß, der seiner Freude Ausdruck gab, daß der Försterstand bemüht sei, mit allen Kräften am Wiederaufbau mitzuwirken.

#### Das Landwirtschaftliche Hauptfest.

Stuttgart, 28. Sept. Am Sonntag war der erste Haupttag des Volksfestes, der sozusagen die feierliche Eröffnung und zugleich die Bräunung der Ausstellung brachte. Zehntausende waren mit Extrazügen aus dem Lande eingetroffen. Es war ein prächtiger Anblick, als die Stuttgarter Stadtgarde und Polizeioffiziere die Mitglieder der württ. Regierung, des Staatspräsidenten und sämtliche Minister, sowie die Vertreter der Stadt, den Landtagspräsidenten und den Vorstand der Landwirtschaftskammer abholte und in schönen Wagengefahrten durch die Stadt zum Festplatz auf den Wäsen geleitete, wo gegen 20000 Zuschauer dem feierlichen Akte im Vorkühnungsring anwohnten. Eine Reichswehrkapelle spielte vaterländische Weisen, die Tribünen waren von geladenen Gästen dicht besetzt.

Präsident Adorno von der Landwirtschaftskammer hielt die Eröffnungs- und Begrüßungsansprache. Er gedachte der Geschichte des Festes, seiner Bedeutung und seines Jalles und stellte die Forderungen der Landwirtschaft in der Gegenwart scharf heraus. Er schloß mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland. Die Musik spielte das Deutschlandlied.

Staatspräsident Bazille gedachte der Stiftung des Volksfestes durch König Wilhelm I. Zweck des Festes war die Abhilfe der Viehzucht durch Gewährung von Preisen zu fördern. Mehr als 100 Jahre hat das Cannstatter Volksfest den ihm von seinem Stifter gegebenen Charakter bewahrt. Es ist ein Fest des ganzen schwäbischen Volkes geworden. Ein Volk ehrt sich selbst, wenn es an seinen geschichtlichen Ueberlieferungen festhält. Der Staatspräsident zog dann Vergleiche mit der Zeit vor 100 Jahren. In den Gedanken der Volksgemeinschaft mahnt uns auch das Volksfest. Einig in der Arbeit, in Freud und Leid, im Verhältnis von Stadt und Land, das ist der Grundgedanke dieses Volksfestes. Das muß auch der Grundgedanke unserer Politik sein. Nie dürfe ein Volk vergessen, daß der Wehrstand und der Nährstand nicht vernachlässigt werden dürfe. Der Staatspräsident schloß mit dem Wunsche, daß es dem württ. Volke in einer Zeit, die wir noch selbst erleben, verdonnt sein möge, in voller Freiheit die Früchte seiner Arbeit selbst zu genießen, und mit einem Hoch auf Württemberg und sein Volk.

Darauf begann die Preisverteilung, die Staatspräsident Bazille vornahm. Zuerst erhielten 300 Dienstboten des Landes Geldprämien in einer Ledertasche für langjährige, treue Dienstzeit. Dann wurden 8 Hengste des Landesgestüts Marbach bei Münsingen mehrere Runden, ausgesucht prächtige Tiere. Darauf wurden unter Musikbegleitung etwa 60 prämierte Pferde vorgeführt, dann das Rindvieh, erst das Allgäuer Fraunvieh mit einer eigenen Musikkapelle aus Leutkirch, hierauf das Fleckvieh, dann die ausstehende Limpurger Rasse. Es war eine glänzende Tierchau, die mehrere Stunden in Anspruch nahm, das schönste Vieh des ganzen Landes.

Nachmittags war Fischerstechen auf dem Neckar, Reitturnier und Probefahren, auch die Trachtenschau, an der 40 verschiedene Gruppen mit 30 Wagen und 700 Personen teilnahmen, die in Stuttgart in einer derartigen Ausdehnung noch nie gesehen wurde. Alle diese Vorbereitungen fanden am Sonntag unter ungeheurem Andrang ihre Wiederholung.

Das Volksfest hat zweifellos in noch nie gesehenem Maße die Württemberger zusammengeführt, dank der glänzenden landwirtschaftlichen Ausstellung, die bisher die größte und umfassendste des ganzen Landes war.

#### kleine Nachrichten aus aller Welt.

**Deutsch-französische Handelsvertrags-Besprechungen.** Laut „Berliner Tageblatt“ fährt die deutsche Delegation für die Handelsvertragsverhandlungen mit Frankreich reich unter der Führung des Staatssekretärs Trendelenburg am Montag nach Paris.

**Die Lohnbesprechungen der Eisenbahner.** Die im Reichsverkehrsministerium mit den Eisenbahn-Organisationen begonnenen Lohnbesprechungen führten, wie die Blätter melden, noch zu keinem Abschluß. Auch die Beamtenverbände sind an das Reichsverkehrsministerium herangetreten mit der Bitte, um Verhandlungen über die Fragen der Stellenbesetzung und -safen, bevor die Umwandlung der Reichsbahn beendet sei. mentlich über das Ausruhen in höhere Beamtenstellen.

**Vom Massenmörder.** Der Massenmörder Haarrmann ist nach Abschluß der Beobachtung seines Gesundheitszustandes in Göttingen wieder nach Hannover übergeführt und im Gerichtsgefängnis untergebracht worden. In der nächsten am 6. Oktober beginnenden Schwurgerichtsperiode wird noch nicht gegen ihn verhandelt werden, sondern wahrscheinlich erst im November.

**Zusammenstoß in Altona.** Im Zusammenhang mit einer Fahnenweihe des Stahlhelmverbandes kam es hier Bohrenfelderstraße zu Zusammenstößen zwischen Stahlhelmmitgliedern und Angehörigen des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold. Es entspann sich eine heftige Schlägerei, in deren Verlauf ein Kriminalpolizist, der sich mit anderen Kriminalbeamten den Streitenden entgegenstellte, getötet wurde. Die Franzosen Polizeibeamten, ein Arbeiter und zwei Straßenknechte wurden durch Schüsse verletzt. Einige lange Leute der kämpfenden Parteien erlitten leichtere Verletzungen.

**Charakternahmen in Chile.** Die chilenische Regierung berief aus Ersparnisgründen von 51 bei Auslandsemissionen tätigen Militärattachés 40 ab. Ferner beabsichtigt die Regierung, alle nicht unbedingt als nötig zu betrachtenden diplomatischen Posten aufzuheben.



**Wirtschaftlicher Wochenüberblick.**

**Wiese.** Die Lustlosigkeit an der Börse hält weiter an. Die Stimmung am Anleihemarkt ist sehr schwach. Die Beratungen des inzwischen zusammengetretenen Aufwertungsaußenkomitees fanden verschiedene Beurteilungen. Man hoffte, daß wenigstens der nachweisbare alte Besitz eine entsprechende Aufwertung erfahren werde. Aber eine Erklärung der Reichsregierung, daß im jetzigen Zeitpunkt eine Aufwertung oder auch nur eine geringe Verzinsung unbillig sei, was sie an den kommenden Einzahlungen beweisen werde, ließ die Stimmung bedeutend abflauen und hatte eine Abbröckelung der Kurse zur Folge. Der Aktienmarkt gab trotz größeren Angebotes nur leicht nach. Die durch die bisher bekannt gewordenen Goldmarktumstellungsvorschläge hervorgerufene misshütige Stimmung hat einer günstigeren Beurteilung Platz gemacht, da man sie nur als Einzelercheinungen und nicht als Norm für künftige Umstellungen betrachtet.

**Geldmarkt.** Die Lage am Geldmarkt hat sich anläßlich des bevorstehenden Ultimos und des Quartalswechsels verfestigt.

**Produktenmarkt.** Die Preise auf dem Produktenmarkt behaupteten sich. Nur der Roggenpreis stieg weiter. Weizen und Roggen stehen jetzt über dem Stand vom Juli 1914. Die verzögerte Einbringung der Kartoffelernte hatte ein leichtes Anziehen der Kartoffelpreise zur Folge. In der Stuttgarter Landesproduktendörse blieben Heu und Stroh mit 6 bzw. 5 Mark pro Ds. unverändert. In der Berliner Produktenbörse notierten Weizen 236 (unv.), Roggen 219 (+10), Sommergerste 250 (unv.), Futtergerste 210 (unv.), Hafer 190 (-1) je pro Tonne und Mehl 35¼ (+¼) Mark pro Ds.

**Warenmarkt.** Die Warenpreise haben nur eine geringe Veränderung erfahren. Die Preissteigerungen der letzten Wochen waren nur relative und gingen nicht über die internationalen Preissteigerungen hinaus. Die Großhandelsziffer erfuhr wiederum eine Erhöhung, beruht aber lediglich auf der Steigerung für solche Waren, deren Preise vom Weltmarkt entschieden werden. Auf dem Textilmarkt fand Baumwolle nach dem Preissturz der letzten Zeit eine leichte Erhöhung. Die

Warnung der Lederindustrie, nicht durch Ueberspannung der Rohhautpreise die Wettbewerbsfähigkeit auf dem Weltledermarkt umzubalzen zu machen, verfehlte seine Wirkung nicht, so daß die Preisveränderungen auf den Hautauktionen sich in mäßigen Grenzen bewegten. Die erwarteten Preise wurden nicht erreicht.

**Nachmarkt.** Auf dem letzten Stuttgarter Schlachtviehmarkt trat wieder eine rückläufige Bewegung ein. Trotz geringerer Zufuhr gingen die Preise allenthalben zurück.

**Holzmarkt.** Die Nachfrage am Holzmarkt hat sich gebessert. Besonders auf dem Nadelholzmarkt gab es bei großem Angebot rasche Umsätze. Die Erlöse betragen durchschnittlich 107-112 Prozent der forstwirtschaftlichen Grundtare.

**Bestellen Sie?**

unser Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“ für den Monat Oktober — wenn nicht, so haben Sie keine Zeit mehr zu verlieren, wollen Sie ununterbrochen in den Besitz un. Zeitung kommen!

**Handel und Verkehr.**

**Stroh- und Schweinepreise vom 27. Sept.** In Kolmsfeld saßen 200 Stroh, 200 Schweine, 200 Ferkel und Jungrind 90 bis 250 A. Werden 250 A ab je das Stück. Milchschweine 40-50 A das Paar. — In Schlabheim kosteten Karren 200-400, Eichen 400-700, Birn 2 bis 300, Kiefer 250-450, Nadel 2 bis 400, Kiefer 400-700, Kiefer 20-100, Milchschweine 20-25, Ferkel 20 bis 40 A je das Stück. — In Weildorf saßen ein Milchschwein 18 bis 22 A, in Weildorf 15-27 A, in Weildorf 25-35 A, 1 Ferkel 28 A, in Schlabheim Milchschweine 18-19 A, in Weildorf Milchschweine 20-25, Ferkel 40-50 A je das Stück. **Warenpreise.** In Weildorf saßen Santweizen 14, Weizen 15-18, Gerste, Haber und Dinkel 12-14, neuer Haber 10 A, in Weildorf 14-16, Santweizen 15-17, Gerste 15, Haber 12-15, Weizen 17 A, in Weildorf Weizen 14-15 A, in Weildorf Weizen alle Ernte 11, neuer 11-12, Haber alte Ernte 14, neuer 7-10, Dinkel 12, Gerste 12 A pro Sack.

\* Nagold, 27. Sept. Bei dem gestrigen Obstverkauf an der Calwer- und Emmingerstraße geschätzt zu 348 Ztr. wurden durchschnittlich für den Ztr. 3 Mk. Erlöst.

**Letzte Nachrichten.**

**Republikanischer Tag.** **W. Mannheim, 28. Sept.** Für den im Weltkrieg gefallenen Reichstagsabgeordneten Dr. Ludwig Frank wurde heute ein Denkmal enthüllt. Das Reichsbanner schwarz-rot-gold veranstaltete anläßlich der Denkmalsweihe einen republikanischen Tag, zu dem etwa 20 000 Teilnehmer aus allen Gauen Deutschlands eingetroffen waren. Die Veranstaltungen, die gestern mit einem Festakt im Rosengarten begannen, wurden heute Morgen eingeleitet durch einen Festzug, der um Mittag den Denkmalsplatz erreichte. Den Akt der Einweihung des Denkmals für Frank vollzog Chefredakteur Stampfer vom „Vorwärts“ in Berlin. Darauf übernahm der erste Bürgermeister, Dr. Walli, das Denkmal in die Obhut der Stadt Mannheim.

**Französisch-Marokko.** **W. Paris, 28. Sept.** Der „Matin“ glaubt zu wissen, daß in Französisch-Marokko zum Schutze der Nordgrenze und zum Schutze der westlichen Zone eine mobile Truppe von 2000 Mann halbtags geschaffen werden soll, um ein Uebergreifen des Aufstandes der Rif-Stämme von Spanisch-Marokko nach Französisch-Marokko zu verhindern.

**Natürliches Wetter.** Das vom Kanal vorgedrungene Tiefdruckgebiet hat größeren Einfluß auf die Wetterlage in Süddeutschland gewonnen. Für Dienstag ist weiterhin unbeständiges, mehrfach bedecktes und nur zeitweise aufheitendes Wetter mit vereinzelten Niederschlägen zu erwarten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Paul. Druck und Verlag der B. Nierischen Buchdruckerei Altona 43.

**Landw. Bezirks-Verein Freudenstadt.**

Am Donnerstag, den 2. Oktober wird in Pfalzgrafenweiler ein

# Landw. Bezirksfest

mit Prämierung von Zuchtvieh u. Veranstaltung einer Ausstellung von Obst sowie sonstigen Erzeugnissen des Garten- und Ackerbaus, der Bienezucht etc. abgehalten.

Zur Prämierung werden zugelassen: Jungrinder (Mindestalter 15 Monate) und Kalbinnen von Mitgliedern des landw. Bezirksvereins, sowie angeführte Farren und Kühe von Mitgliedern der Viehzuchtgenossenschaft. Das Vieh muß morgens 8 Uhr auf dem Festplatz beim Farrenstall aufgestellt sein. Nach der Preisverteilung findet vom Festplatz aus ein Festzug durch die Hauptstraßen zum Gasthof zum Schwanen statt, wo ein gemeinsames Mittagsmahl die Festteilnehmer vereinigt.

**Landw. Bezirksverein:** G. Braun.  
**Viehzuchtgenossenschaft:** Dr. Honer.

**Sie sind Jäger**

und lesen noch keine Jagdschrift. Das wollen Sie nicht tun. Es ist so schön, mit den Herantagenden der grünen Glorie in eigener Führung zum Ziel zu sein.

**Lesen Sie „Hege und Jagd“**

und das Bindeglied mit den Jägern des alten Weidwerks im Lande in bezugsich. Frische Nummern zu verschick. kostenlos der Verlag von Hege und Jagd, Müllingen (Soy.)

Empfehle mein Lager in

# Aussteuer-Artikeln

aller Art

unter Zusicherung solidester und billigster Bedienung

## CHR. SCHWARZ NAGOLD.

Altensteig.

Für die kommende Bedarfszeit empfehle ich

# neue Säcke

in verschiedener Qualität zu billigsten Preisen

Lorenz Ruz jr., Tel. 46.

# Wer?

etwas zu kaufen sucht, etwas zu verkaufen hat, eine Stelle sucht, eine Stelle zu vergeben hat, etwas zu vermieten hat, etwas zu mieten sucht

insertiert erfolgreich und billig in der

Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“.



# KOSMOS

Gesellschaft der Naturfreunde bietet für jedermann einen billigen und guten Lesestoff

**Belehrend-Unterhaltend**

Jedes Mitglied erhält bei dem Vierteljahrsbeitrag

**nur Gm. 1.25**

Jährlich 12 reich illustrierte Monatshefte und 4 gute Bücher erster Schriftsteller gegen Preisvergißlichkeiten beim Bezug aller Korrespondenzen

Anmeldung durch jede Buchhandlung oder bei der Geschäftsstelle des Kosmos, Stuttgart, Preisliste kostenlos

**Taschenbuch der Hausmittel**

von A. Dinand Preis M. 3.75

**Taschenbuch der tierärztl. Hausmittel**

mit besonderer Berücksichtigung der Heilpflanzen von L. Hoffmann Preis M. 3.75

**Taschenbuch der Krankenpflege und ersten Hilfeleistung**

bei plötzlichen Erkrankungen und Unglücksfällen von A. Dinand Preis M. 3.75

**Zu haben in der B. Nierischen Buchhandlung, Altensteig.**

Eine mit dem 3. Kalb 32 Wochen trüchtige

**Ruh**

(Gelsched) steht dem Verkauf aus. Wer? — sagt die Geschäftsf. ds. Bl.

Schöne, 26 Wochen trüchtige

**Kalbin**

hat zu verkaufen, wer? — sagt die Geschäftsf. ds. Bl.

# Erklärung.

Von verschiedenen Seiten von hier, sowohl wie von auswärts, wurde mit der Erwartung an mich herangetreten, ich werde doch wohl auf die starken Entgleisungen des Gärtners Ludwig Walz im Inseratenteil von Nr. 227 d. B., die sich doch unzweifelhaft in ungerechtfertigter Weise auf meinen Artikel in Nr. 225 beziehen, den richtigen Gegenakt zu treffen wissen. Man hält es aber die Redaktion für ausgeschlossen, daß das Walz'sche Inserat eine Spitze gegen mich sein könne, und von anderer Seite wird mir versichert, daselbe sei auf einen Zusammenstoß hiesiger Bürger mit dem Genannten in einer Wirtschaft wegen auffällender Subjektivität der Preisuerkennung bei der Nagolder Ausstellung zurückzuführen. Somit liegt für mich kein persönlicher Zwang zum Eingreifen vor. Schwarz.

Enstal.

# Dankfagung.



Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme, die wir bei dem raschen Hinscheiden und bei der Begleitung zur letzten Ruhestätte unserer lieben Schwester, Schwägerin und Tante

## Pauline Krauß

in so reichlichem Maße von nah und fern erfahren durften, sagen wir auf diesem Wege allen unsern herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen der Bruder:

Förster Robert Krauß.

# Lahrer Hintende Boten

Zu haben in der B. Nierischen Buchhandlg. Altensteig.